

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

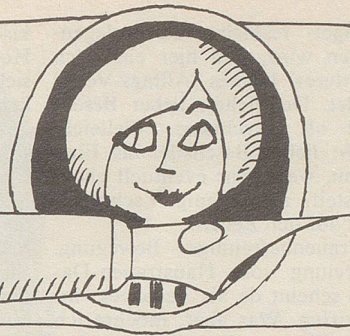
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Was machen Sie sonst?»

fragen einen manchmal Frauen um die fünfzig. Sie meinen damit, wie man es anstelle, um als vielgeschmähte Nur-Hausfrau in diesem Alter über die Runden zu kommen. Ich sage darauf regelmässig, dass ich einen Bleistift nehme. Unsere Biologie zieht nämlich in diesem Lebensabschnitt sonderbarerweise das kleine Wort «nicht» allen andern Wörtern vor; das versuche ich durchzustreichen. «Ich kann nicht, ich mag nicht, ich wage nicht», hört man immerzu im Chor. Dabei ist das Pflichtenheft für die meisten etwas geschrumpft, und man hätte Zeit, noch ein bisschen an andern Webstühlen zu sitzen. Aber es ist sonderbar: so sehnsüchtig man in jugendlichen Jahren ihrem fernen Klappern gelauscht hatte, so unerbittlich hoch scheint einigen die Barriere nun, dahin zu ge-

langen. Dabei haben sie einen Schatz an Kenntnissen und Erfahrungen gehortet, den sie endlich nutzen könnten.

Ich ergriff also in einer solchen miesen, vernichtenden Situation einen Bleistift und rottete damit alle «nicht» aus. Mit den drei so vorteilhaft operierten Sätzen fühlte ich mich sehr gehoben, aber noch etwas schwindlig; es wird Ihnen auch so gehen. Man wage sich deshalb vielleicht noch nicht gerade an die fünf Meter hohen Fresken fürs neue Gemeindehaus; das ist etwas für Nur-Künstlerinnen. Nur so nebenbei sei verraten, dass auch sie, sowie die Nur-Berufstätigen, ja sogar die Nur-Männer eine Biologie haben. Item: «Ich kann ... malen», dachte ich und besuchte zur Vorsicht noch einen Do-it-yourself-Kurs. Dort lernte ich, wie man eine Küche neu anmalt. Sie war vorher nicht fröhlich, sondern beige; aber seither ist sie grün, und im kleinen Kurs fragte mich jemand, ob ich auch schreiben könne. «Das kann ich

seit der ersten Primarklasse», sagte ich stolz und half, einen Stapel Briefe zu adressieren. Die waren vom Ornithologischen Verein, der zu einer Exkursion einlud. Da wir eine Katze haben, trat ich sofort schuldbewusst auch ein, stand um vier Uhr in der Früh auf, obschon ich das *nicht* mag, und lernte nicht so sehr die Vögel als Herrn Vögeli kennen. Die Vögel kommen später, denn vorläufig habe ich sehr viel zu tun mit Leuten. Herr Vögeli fragte nämlich, ob ich rechnen könne. Das kann ich, denn es gingen im Laufe der Jahre viele tausend Franken durch meine Nur-Hausfrauenhände. So kam es, dass ich Quästorin wurde eines gemeinnützigen Vereins, und ich weiss nun auch ein wenig, was es zu helfen gäbe, sagten nicht so viele Frauen immerzu: «nicht, nicht, nicht.»

Frau Zaugg meinte zwar, das sei ihr alles zu einfach; sie könne Anspruchsvolleres. Ich zweifle nicht an ihren Fähigkeiten, aber wie soll man so ein im Verbor-

genen blühendes Veilchen aufspüren, wenn es gilt, ein neues Mitglied für die Schulkommision zu finden? Wenn es nie wagte, zu beweisen, dass es noch immer lesen und schreiben könne und noch ein wenig dazu?

Viele Nur-Hausfrauen haben leider geradezu Angst vor allem, was ausserhalb ihrer vier stillen Wände noch zu leisten wäre. Man erwirbt sich vielleicht auf solchen Abwegen nicht gerade sofort den Dr. h. c., kaum finanzielle Entschädigung, aber ein bisschen Freude und Anerkennung ist meistens dabei. Das ist auch etwas. Vielleicht hat Ihr grosser Sohn jetzt gerade viel zu tun mit seiner sehr geehrten Identifikationskrise und nicht mehr so Zeit, Ihnen für jedes gute Essen um den Hals zu fallen. Um so mehr werden Sie es schätzen, wenn Ihnen eine bisher wildfremde Person danke sagt für etwas viel Einfacheres. Man nehme also zuerst einen Bleistift.

Theresli

Eine gute Hausfrau

Nun bin ich ganz überraschend Hausfrau und Mutter geworden (zweites nicht so überraschend), putze, wasche, koche und flicke den ganzen Tag. Nebenbei werden noch Mann, Sohn und Hund gepflegt, aber nur nebenbei! Es muss doch alles glänzen und peinlich sauber sein. Zu diesem Zweck bekommt unser Hund ein Paar Finken und wird fleissig mit Antihaausfallmittel behandelt. Hundehaare sind ja so unhygienisch. Täglich wird natürlich einmal gebadet und energiebewusst das gleiche Wasser mehrmals gebraucht. Ich stehe also jeden Morgen um halb sechs Uhr auf und beginne mit meiner kreativen Arbeit. Sie macht mir grosse Freude, und mein Herz wird weit, wenn der Chromstahl in der Küche zu spiegeln beginnt. Kein Tröpfchen, kein Fleckchen soll man finden können! Wenn aber erst der Boden gebohrt ist und der Staubsau-

ger in Aktion tritt, kennt meine Lebensfreude keine Grenzen mehr, und ich muss lauthals mit ihm mitsingen. Mein Geist kommt nicht zu kurz, denn während ich am Sockenstopfen bin, überlege ich mir bereits, in welcher Reihenfolge die Wäsche zu bügeln ist. Natürlich wird jedes Stück gebügelt, denn man stelle sich vor, man müsste die Leintücher mit dem eigenen Hintern glätten! Des Nachts träume ich von sauberen, mit Liebe polierten WC-Schüsseln, Möbelpolitur und Fensterputzmitteln. Was will ich noch mehr? Ich bin restlos glücklich, als eine gute Hausfrau betrachtet zu werden. Wie ich als Mutter und Ehefrau bin, ist ja nicht so wichtig, solange man sich an Aeusserlichkeiten ergötzen kann. Brigitte

Tanz mit Besenstiel

Hie und da gesteht eine Frau etwas verschämt und «ganz

under eus», dass eine lüpfige Radio-Melodie sie unversehens aus dem Haushalttramp herausriss, hinriss zum Tanz mit dem eben in der Hand befindlichen Besenstiel. Es könnte auch ein Staublappen sein, das Abwaschbürstli, die Röstischaufel, ein Küchenmesser oder das lila-geblümete Badetuch.

Sehen Sie, das ist wieder so ein grosses Plus des Hausfrauenberufs: Wo anders in irgendeinem ausserhäuslichen Frauenalltag ist solch befreiend-spontane Hingabe an melodiosen Rhythmus möglich? Wer weiss, wie tanzfrustriert manch mittelalterliche, ehemals leidenschaftliche «Tanzhexe» mit den Ehejahren

